



Der ISG Vorstand mit ISG Präsident Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl Nagl (6. v. l.) und den Vortragenden  
 The Management Board of the Forum of Historic Towns and its President Siegfried Nagl (6th f. l.) with the Speakers

Gertraud Strempl-Ledl

© ISG, A. Ledl

## Im Zentrum: **WOHNEN.** ISG Symposium 2014 LIVING in the Centre. The 2014 ISG Symposium

Das ISG Symposium 2014 nahm mit international hochkarätigen Vortragenden die „Urban Renaissance“ ins Visier, um zu hinterfragen, ob städtische Zentren, die meist historisch geprägt sind und deren Bausubstanz verschiedenen Schutzmechanismen unterliegt, auch heute noch Wohn- und Lebensqualität bieten können. Die Vortragenden gingen aber auch der Frage nach, ob neu zu erbauende Stadtzentren von den historischen lernen können und wie städtebauliche Qualitäten in neuen Stadt(teil)zentren formuliert werden müssen, um die Identität der Altstadtbereiche auch an die Peripherie zu tragen.

The top-class international speakers at the 2014 ISG Symposium concentrated on “Urban Renaissance” in order to get to the bottom of the question of whether urban centres, which are usually of historical significance and whose building fabric is subject to various protective mechanisms, can still offer quality of life nowadays. The speakers also considered the question of whether newly-built town and city centres can learn from historical ones and how urban qualities have to be formulated in new town (and district) centres in order to transport the identity of the districts in the historical centres to the periphery.

Der Wiener Architekturjournalist **Wojciech Czaja** bot mit seiner Reise durch Weltstädte von „New Lumpur bis São Angeles“ einen Blick auf jene Städte, die gemeinhin als überfüllte und wenig natürliche Lebensqualität bietende Megastädte in den Medien vorkommen. Aber auch diese Megastädte greifen angesichts dauerhafter Stauzonen und des unerträglichen

und längst alle gesundheitspolitischen Vorgaben sprengenden Smogs zu alternativen Mitteln, um zumindest in einzelnen Bereichen den Stadtraum wieder als lebenswerten Raum auszubilden. Auch hier wird das Vorbild der historischen Städte aufgegriffen: So ist beispielsweise seit 2009 Manhattan verkehrsberuhigt, der Times Square ist nun eine Fußgängerzone – ausgestat-

With his journey “From New Lumpur to São Angeles” through various metropolises, the Viennese architectural journalist, **Wojciech Czaja**, provided a glimpse of the cities which generally appear to be overcrowded mega-cities providing little natural quality of life in the media. But due to the permanent congestion areas and the intolerable smog which has long since exceeded all health care limits these mega-cities are turning to alternative ways of making at least some districts of the city worth living in again. The example



←  
 ISG Geschäftsführer Hansjörg Luser führte zum Wohnen im Zentrum in Graz  
 Hansjörg Luser, the Executive Director, conducted the guided tour on the topic of living in the centre of Graz  
 © ISG, A. Ledl

tet mit Bänken zum Verweilen im öffentlichen Raum. Selbst im kalifornischen L.A. werden Versuche unternommen, Fußwege und Radfahrwege zu etablieren, um die Menschen für alternative Fortbewegungsmittel zu mobilisieren.

Auch Architekturprofessor **Wolfgang Christ** von der Bauhaus-Universität-Weimar belegte mit seinen Studien zu „Im Zentrum wohnen: Allein. Thesen zur Zukunft von Haus, Straße und Quartier,“ dass selbst in den Slums von Megastädten Strukturen vorhanden sind, die in europäischen Stadtzentren zu neuer Lebensqualität beitragen können. So zeigte sein Beispiel über die vielfältigen Funktionen eines Bettes im Alltag eines indischen Slums, dass es an der Zeit ist, über (Raum-)Nutzungen intensiver nachzudenken. Öffentliche und private Räume können sich in einer dichten und intakten Stadtstruktur nicht als „Inseln“ voneinander abgrenzen, sondern die privaten Strukturen müssen auch einen Mehrwert für die öffentlichen ergeben. Luxuswohnkomplexe mit blinden Erdgeschoßen zeigen in den Stadtzentren eine Abkehr vom öffentlichen Leben, die den europäischen Städten abträglich ist! Hier sollten rasch Gegenstrategien im Sinne des öffentlichen Lebens getroffen werden. Diese Problematik wurde bereits beim abendlichen Stadtrundgang durch Graz, den ISG Geschäftsführer Architekt **Hansjörg Luser** leitete, heftig thematisiert. Davon kann auch Stadträtin und Architektin **Renate Preßlein-Lehle** aus

Ingolstadt sprechen. Ihr Vortrag zum „Weiterbauen am historischen Stadtkern“ veranschaulichte die Schwierigkeit der Erhaltung historischer Bausubstanz und des Ensembleschutzes im Allgemeinen, wenn gleichzeitig eine Balance von Geschäftsinfrastruktur, Parkmöglichkeiten und leistbarem Wohnraum gefordert wird. Die vereinzelt Luxuswohnkomplexe im Ensemble der historischen Altstadt zu integrieren, ist dabei als Herausforderung zu sehen!

Auch der von Prof. **Jens Dangschat** angesprochene soziologische Aspekt des „Wohnens im Mittelpunkt“ belegte, dass die übergroße Gläubigkeit an „Smart City Konzepte“ noch wenig Hoffnung für die Lebens- und Wohnqualität in Stadtzentren bringt. Auch das als politisches Ideal angestrebte Ziel der sozialen Durchmischung ist kein Garant für ein harmonisches und kreatives Zusammenleben, denn schließlich ist das Zusammenleben – auch wenn noch so viele Daten und Analysen vorliegen – nicht wirklich berechenbar.

Trotzdem sind soziologische Daten über Stadtquartiere oft entscheidend dafür, welche Förderstrategien seitens der öffentlichen Hand für einzelne Gebiete eingesetzt werden; so die Architektin **Verena Mörkl** vom Architekturbüro Superblock. Ihr Vortrag zum „Potential Dichte – Leben in gründerzeitlichen Stadtquartieren“ erläuterte nicht nur die Zu- und Abwanderungsprozesse in den Gründerzeitvierteln von Wien, sondern auch die heute von der Stadt

of historic cities is taken up again here – for example, Times Square in Manhattan has been traffic-calmed since 2009 and invites you to walk and to linger on benches placed in public space without any compulsion to buy. Even in LA in California attempts are being made to set up footpaths and cycle paths in order to mobilize people and get them to use alternative means of transport.

In his hypotheses on “Living in the Centre – ALONE! Hypotheses on the future of houses, streets and districts,“ **Wolfgang Christ**, Professor of Architecture from Bauhaus University in Weimar also proved that even in the slums of the mega-cities structures exist which can contribute to bringing a new quality of life to European city centres. His example of the diverse functions of a bed in everyday life in an Indian slum shows that it is high time to think more intensively about the use of space. In a dense and intact urban structure, public and private spaces may not be separated from one another like islands but rather the private structures also have to provide added value for the public ones. Luxury residential complexes without any ground floor uses reveal the move away from public life in town and city centres, this is detrimental to European cities! Counterstrategies in the sense of public life have to be proposed quickly. This problem was discussed vehemently during the evening guided tour of Graz conducted by **Hansjörg Luser**, the Executive Director of ISG. **Renate Preßlein-Lehle**, city councillor and architect from Ingolstadt can also speak about this. Her paper on “Continued Building in Historic Centres” illustrates the difficulty of preserving historical building fabric and ensembles in general if a balance between business infrastructure, parking facilities and affordable living space is required simultaneously. The integration of the scattered luxury residential complexes in the ensemble of the historic centre has to be seen as a challenge!

The sociological aspect of “Living in the Centre” discussed by **Jens Dangschat** proved that the outsized faith in “smart city concepts” provides little hope for the quality of life in city centres. The objective of social mix which is desired as a political ideal is not a guarantee for harmonious and creative coexistence for ultimately coexistence is not really predictable – even if a plethora of data and analyses are available. Nevertheless, according to the architect **Verena Mörkl** from the architects’ office Superblock, sociological data on city districts is often crucial in deciding which public sector support strategies should be implemented in individual districts. Her paper on “The Potential of Concentration – Living in Districts Built



←  
 Architekt Nande Korpnik führte durch Celje  
 Nande Korpnik, architect, gave a guided tour of Celje  
 © ISG, A. Ledl

eingesetzten Strategien zur Sanierung dieser meist in Privatbesitz befindlichen Viertel. Auch Mörkl mahnt, dass bei den Blocksanierungen auf die Neuschaffung öffentlichen Raumes nicht vergessen werden darf und notfalls durch den Verlust von Parkraum forciert werden sollte.

Dass Abwanderung, insbesondere in kleineren Städten, oftmals gerade historische Architektur funktionslos zurücklässt und mit dem Verlust dieser auch wichtige Identitätsmerkmale im Ortskern verloren gehen, damit befasste sich **LH-Stv. Siegfried Schrittweiser** in seinem Referat, das von **Harald Bergmann** vorgetragen wurde. Das Land Steiermark versucht mit einer zielgerichteten „Zentrumsförderung“ historische Städte und Gemeinden zur Sanierung ihres wertvollen Baubestandes im Ortskern zu motivieren. Eine hoffnungsvolle Idee, die auch zur Bewusstseinsbildung beiträgt, dass vorhandene Bausubstanz wertvoll und erhaltenswert ist und den Charakter eines Ortes prägt.

Diesen „Genius loci“ beschrieb auch der Schweizer Icomos Präsident **Eduard Müller**, der über die Annäherung an den „Genius loci“ gerade die Besonderheit des Wohnens in Altstädten näher definiert: In der Architektur bezeichnet der Begriff auch Merkmale eines Ortes, die maßgebend und bestimmend für den Entwurf sein können und sollen, das trifft auch auf das Weiterbauen im historischen Ortskern zu. Das lässt sich auch für die UNESCO Welterbestadt Graz beschreiben, wie

**Daniela Freitag** und **Christian Probst** von der Welterbestelle berichteten, denn schließlich soll die Altstadt nicht musealisiert und nur für touristische Aktivitäten attraktiv gehalten werden, sondern als qualitativer Lebensraum im historischen Kontext weiterentwickelt werden.

Die historischen Ortszentren sind seit den 1970er Jahren im Fokus von Erhaltungsmaßnahmen, sie bieten aber in einigen Städten auch Reserveflächen für innerstädtische Verdichtungen. Diesen Prozess beschrieb die Architektin **Andrea Krupski von Mansberg**, in Vertretung von Hamburgs Oberbaudirektor Jörn Walter, für die Hansestadt. Hamburg strebt eine Fokussierung der Mitte an, um eine Weiterentwicklung entsprechend des Bevölkerungszuwachses zu bewältigen. Die Innenstadt und der ehemalige Hafen werden als neue Wohnorte entwickelt, wobei die Stadt penibel auf eine gemischte Nutzung der neuen Viertel und eine Öffnung der Erdgeschoßzonen achtet. Diesen Prozess kann sich auch Graz zum Vorbild nehmen, das mit „Smart City Graz und Graz-Reininghaus“ ebenfalls großes innerstädtisches Entwicklungspotential aufweist. Der zu entwickelnde Stadtteil Graz-Reininghaus liegt, im Gegensatz zu den aktuellen Stadterweiterungen von Wien, inmitten des gut erschlossenen Stadtgebietes im Grazer Westen. Stadtbaudirektor **Bertram Werle** betonte auch hier die Strategie einer gemischten Nutzung von Wohnen, Arbeiten, Bildung und Kultur, um

at the End of the 19th Century“ not only describes the immigration to and exodus from the late 19th century districts in Vienna but also the strategies used by the city today to redevelop these districts, most of whose buildings are privately owned. Mörkl also warns that the creation of public space should not be forgotten when redeveloping the blocks of buildings and if necessary should be forced by reducing parking spaces.

In his paper which was presented by **Harald Bergmann, Siegfried Schrittweiser, the Deputy Governor of Styria**, addressed the fact that migration, in smaller towns in particular, often leaves historical architecture behind without a function and that with this loss important identifying features in the centres of towns or villages are also lost. With its target-oriented promotion of centres the province of Styria is attempting to motivate historical towns and communities to redevelop the valuable existing buildings in the centre. A hopeful idea, which also makes a contribution to raising awareness, that the available building fabric is valuable and worthy of preservation and shapes the character of a place.

This “genius loci” was also described by **Eduard Müller**, the President of ICOMOS Switzerland. By approaching the “genius loci” he defined more specifically the special features of living in historic city centres – in architecture this term also describes the features of a place which can and should be crucial and decisive for its design and this also applies to continued building in historical centres. As **Daniela Freitag** and **Christian Probst** from the World Heritage Co-ordination Unit reported, this also applies to the UNESCO World Heritage Site, Graz as ultimately the historic centre should not be turned into a museum and only kept attractive for tourist activities but should be developed further as a high-quality living space in a historical context.

Since the 1970s the historical centres have been the focal point of preservation measures, in some towns and cities they also provide reserve space for inner-city densification. The architect, **Andrea Krupski von Mansberg**, as the representative of Jörn Walter, Hamburg’s Chief Planning Officer, described this process for the Hanseatic city. Hamburg is striving to focus on the centre in order to master further development appropriate to its population growth. The city centre and the former port are being developed as new residential districts, whereby the city is being meticulous in ensuring a mixed use of the new districts and that the ground floor zones are opened up. Graz could serve as a role model for this process equally demonstrating considerable inner city devel-



←  
*Empfang in Celje durch Barbara Bošnjak und Damir Žerič*  
*Barbara Bošnjak and Damir Žerič welcomed the participants*  
*to Celje*

© ISG, A. Ledl

im Grazer Westen eine identitätsstiftende „Neustadt“ zu etablieren. Strenge stadtplanerische Vorgaben sollten dabei nicht nur die infrastrukturelle Konzeption des neuen Stadtteiles prägen, sondern auch die Öffnung der durch mehr Raumhöhe geprägten Erdgeschoße, die vielfach nutzbar sind, wie schon die Gründerzeitarchitektur belegt, könnte wesentlich zur Multifunktionalität des neuen Stadtteiles beitragen.

Die Bedeutung des Einzelobjektes für städtische Wohnqualität beschrieb schlussendlich Architekt **Daniel Fügenschuh**, der in Innsbruck eine Reihe von Häusern weiterbaute, die „Wohnen im historischen Stadtraum“ als besonders attraktiv erscheinen lassen, da sie eine Schnittmenge aus privaten Rückzugsmöglichkeiten und innerstädtischer Anbindung ausgewogen und in innovativen Formen widerspiegeln. Die von ISG Vizepräsident Architekt **Tomaž Kancler** organisierte Exkursion nach Celje in Slowenien bot den TeilnehmerInnen einen höchst informativen und erlebnisreichen Tag mit vielen architektonischen Highlights.

Der herzliche Empfang durch **Barbara Bošnjak** in Vertretung des Bürgermeisters Bojan Šrot mit einer spannenden historischen Erläuterung, leitete

die anschließende Führung durch die archäologische Abteilung des Museums durch Kustos **Damir Žerič** perfekt ein. Die historischen Schätze der Stadt, die von der Römerzeit bis zur Architektur des 21. Jahrhunderts reichen, sind grandios und diese Spannung konnten wir bei der Stadtführung mit Architekt **Nande Korpnik** erleben: Auch Celje laborierte bis vor wenigen Jahren an einem großen Wohnungsleerstand im Altstadtbereich, weil viele junge Familien in Einfamilienhäuser des städtischen Umlandes abgewandert waren. Doch durch die Wirtschaftskrise wurden viele Finanzierungen unhaltbar, so dass plötzlich der günstige innerstädtische Wohnraum, der zu einem guten Teil unsaniert ist, wieder beliebt ist. Nande Korpnik analysierte die schwierige Situation der innerstädtischen Stadtentwicklung von Celje, zwischen Denkmalschutz und notwendigem architektonischen Aufbruch. So groß die historischen Schätze der Stadt sind, so groß ist auch der Investitionsbedarf, um die wertvolle Architektur zu erhalten und dabei eine lebendige Transformation des Stadtbereiches in den Standard des 21. Jahrhunderts zu ermöglichen.

opment potential in “Smart City Graz and Graz-Reininghaus”. Unlike the current urban expansion in Vienna, the district of Graz-Reininghaus, which is currently under development, is located in a very accessible area in the west of Graz. **Bertram Werle**, the City Planner of Graz, emphasized the strategy of a mixed use of living, working, education and culture in order to found an identity-establishing “new city” in the west of Graz. Strict urban planning guidelines should not only shape the infrastructure concept of the new district but by opening up the ground floor zones which feature higher rooms which can be used in many ways – as has already been proved by late 19th century architecture – should also make a fundamental contribution to the multi-functionality of the new district

The significance of individual buildings for urban living quality was described by the architect **Daniel Fügenschuh**, who continued building a row of houses in Innsbruck which made living in the historic centre appear especially attractive as they reflect a mix of private opportunities for retreat and inner-city accessibility in a balanced manner and in innovative forms.

The field trip to Celje in Slovenia, organized by **Tomaž Kancler**, architect and Vice President of ISG provided the participants with an extremely informative and eventful day with many architectural highlights. The warm reception by **Barbara Bošnjak** as the representative of the Mayor Bojan Šrot using exciting historical references formed a perfect introduction to the subsequent guided tour through the Archaeology Department of the museum by the curator **Damir Žerič**. The town’s historical treasures from Roman times to 21st century architecture are grandiose and we were able to experience this suspense during the guided tour of the town with the architect **Nande Korpnik**. Until recently Celje also suffered from a high number of vacant apartments in the historic centre because many young families had migrated to the detached houses in the surrounding countryside. However, much of the financing was untenable as a result of the financial crisis so that suddenly cheaper inner-city living space, much of which has not been renovated, has become popular again. Nande Korpnik analysed the difficult situation concerning inner-city development in Celje between monument preservation and the necessary architectural departure. The historical treasures of Celje are just as extensive as the investment requirements needed to preserve the valuable architecture while enabling the transformation of the urban area to 21<sup>st</sup> century standards.